

# Kirche – König – Christenheit: Die Orden in der Kirchenpolitik von König Matthias

BEATRIX F. ROMHÁNYI



Das 15. Jahrhundert war eine Epoche der Kirchenreformen. Nicht nur die offizielle Kirche strebte die Reformen an, auch die einfachen Gläubiger wollten ihren Glauben tiefer erleben. Aber dieses Jahrhundert war vielleicht auch das letzte, wo die Römische Kirche noch eine vollwertige politische Rolle spielte und versuchte, die europäische Einheit unter dem Namen der Christenheit zu schaffen.

König Matthias war in vielen Angelegenheiten der Kirchenpolitik beteiligt und auch in dieser Hinsicht erwies er sich als König Sigismunds Nachfolger. Er vertrat einen charakteristischen Standpunkt den tschechischen Hussiten gegenüber<sup>1</sup> ebenso, wie einen über die Union mit der östlichen Kirche.<sup>2</sup> Beim Auswahl der Bischöfe in Ungarn bevorzugte er zwar eher den politischen Sichtpunkt, trotzdem – wie es bereits András Kubinyi erwiesen hat – waren die von ihm ernannten Prälaten nur mit wenigen Ausnahmen auch für ihre kirchlichen Aufgaben geeignet und für die Kurie annehmbar.<sup>3</sup>

Das Interesse des Königs in kirchlichen Fragen zeigen sich gleicherweise in

<sup>1</sup> Über die Hussiten-Frage A. Kalous, *Negotiations for Unification of the Utraquists with the Roman Church: Politics of the Reconciliation*, in einem bald erscheinenden Band im Andenken von I. Gy. Tóth, J. Miller, und L. Kontler.

<sup>2</sup> Anscheinend wurde die vom Ferrara-Konzil beschlossene Union mit der östlichen Kirche in Ungarn durchgeführt. Darauf weist zumindest der Fall des Basilitenklosters von Hruseve (ung. Körtvélyes) hin, dessen Mönche am Ende des 15. Jahrhunderts als „*fide uniti*“ erwähnt wurden. D. Csánki, *Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában* [Die historische Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis], Bd. 1, Budapest 1890, I: S. 450.

<sup>3</sup> Darüber s. A. Kubinyi, *Főpapok, egyházi intézmények és vallásosság a középkori Magyarországon* [Prälate, kirchliche Institutionen und Religiosität im mittelalterlichen Ungarn] Budapest 1999, besonders „Mátyás király és a magyar püspökök,“ [Mathias Corvinus und die ungarischen Bischöfe], ebd. S. 69–86. Über weitere Aspekte der Kirchenpolitik des Königs s. die Artikel von Terézia Kerny, Gábor Sarbak, Kornél Szovák und Fr. Imre Kapisztrán Varga OFM in *Matthias Corvinus. Tradition and Renewal in the Hungarian Royal Court 1458–1490. Exhibition catalogue*, eds. P. Farbaky, et al. Budapest 2008. Bei dem Vergleich der Kirchenpolitik der beiden Herrscher darf aber nicht verschwiegen werden, daß Sigismund sich in seiner Zeit mit wesentlich großzügigeren Fragen beschäftigen musste und seine Politik auch räumlich viel breiter ausübte.

seinen Strebungen um die Reform der religiösen Orden. Bis etwa die Mitte der 1470er Jahren beschäftigte sich Matthias kaum mit dieser Frage, aber ab diesem Zeitpunkt finden wir eine Reihe von Maßnahmen, und zwar bei praktisch allen in Ungarn heimischen Orden.<sup>4</sup> Die Vorgangsweise unterscheidete sich nach den Möglichkeiten, aber in manchen Hinsichten vielleicht auch nach den persönlichen Sympathien des Königs. Den Anfang dieser Politik kennzeichnet die Reform der Zisterzienser.<sup>5</sup> Zwar im Fall von Kerz war die Lage so hoffnungslos – zumindest der Meinung des Königs und seiner Berater nach –, daß die Abtei schließlich 1474 aufgehoben wurde und die Güter die Stadt Hermannstadt bekommen hat,<sup>6</sup> sechs Jahre später ersuchte Matthias mit Erfolg, Konventuale aus deutschen Abteien zu holen, um mit ihnen die ungarischen Konvente zu wiederbeleben.<sup>7</sup> Zwar das Problem des einheimischen Nachwuchses bestand weiterhin, und diese Ergebnisse nur provisorisch waren, haben die damals bestehenden Abteien die Türkenzeit erlebt. Nur Bélháromkút wurde noch um 1480 aufgehoben (Cikádor haben die Zisterzienser bereits früher, 1421 verloren).<sup>8</sup> Unter den ungarischen Abteien war die reichste jene von Pétervárad, aber auch diejenige von Zirc, Pilis und Szentgottárd stellten ein bedeutendes Gewicht dar.<sup>9</sup>

Bei den Benediktinern und Prämonstratensern konnte sich der König nicht zur zentralen Verwaltung dieser Orden wenden – bei den ersteren gab es auch keine. Sein Streben war auch in diesen Fällen die Erneuerung des monastischen Lebens, aber die Lösungen, die er gewählt hat, waren nicht immer im Interesse des gegebenen Ordens. Wie bereits Kubinyi in seinem Aufsatz über die monastischen Orden zur Zeit Matthias' bewiesen hat, stellten die ausgedehnten monastischen Güter, besonders jene der Benediktiner, ein bedeutendes politisches Gewicht dar.<sup>10</sup> Es ist kein Zufall, daß 1498, als die Anzahl der Soldaten, die von den Bänderialherren

<sup>4</sup> Über andere Aspekte der Reformbewegungen s. E. Mályusz, *Egyházi társadalom a középkori Magyarországon* [Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn] Budapest 1971, (ern. Aufl.: Budapest 2007)

<sup>5</sup> Die Angaben s. bei F. L. Hervay, *Repertorium historicum ordinis Cisterciensis in Hungaria*, Bibliotheca Cisterciensis VII. Roma-Budapest 1984.

<sup>6</sup> Hervay, *Repertorium*, S. 119.

<sup>7</sup> F. L. Hervay, „A ciszterci rend története Magyarországon,“ [Die Geschichte des Zisterzienserordens in Ungarn], in L. Lékai, hrsg., *Ciszterciek. Eszmény és valóság*, Budapest 1991, S. 478.

<sup>8</sup> Die Angaben s. in B. F. Romhányi, J. Laszlovszky, B. Zs. Szakács, hrsg., *Kolostorok és társaskáptalanok a középkori Magyarországon*. [Klöster und Stifte im mittelalterlichen Ungarn] Budapest 2008 (CD-ROM), mit Literatur.

<sup>9</sup> A. Kubinyi, „Mátyás király és a monasztikus rendek,“ [König Mathias Corvinus und die monastischen Orden] in A. Kubinyi, *Főpapok, egyházi intézmények és vallásosság a középkori Magyarországon*, Budapest 1999, S. 241. (eine deutsche Zusammenfassung diese Artikels befindet sich in A. Kubinyi, „Mátyás király és a monasztikus rendek,“ [König Mathias Corvinus und die monastischen Orden], in I. Takács, hrsg., *Mons Sacer 996–1996*, Vol. 1, Ausstellungskatalog, Pannonhalma 1996, S. 618–619). Weitere Angaben bei Mályusz, *Egyházi társadalom*.

<sup>10</sup> Kubinyi „Mátyás király és a monasztikus rendek,“ S. 240. Die königlichen Abteien waren auch Mittel der herrscherlichen Repräsentation, so ist es kein Zufall, daß z.B. die Kirche und der Kreuzgang von Pannonhalma unter Mathias so prächtig umbaut wurden. Sz. Papp, „Késő gótikus építkezések Pannonhalmán,“ [Die spätgotische Bauperiode der Abtei im Mittelalter] in Takács, *Mons Sacer*, S. 237–272, 605–607.

ausgestellt werden sollten, bestimmt wurden, auch vier Benediktinerabteien aufgezählt wurden. Pannonhalma und Pécsvárad waren zu je 200, Szekszárd zu 100, Zobor zu 50 Reitern verpflichtet.<sup>11</sup> Besonders aufschlußreich sind die beiden ersten, denn mit ihren Truppen standen diese Abteien – zusammen mit dem Zisterzienserabt von Pétervárad und dem Kartäuserprior von Lövöld – den Bischöfen von Győr, Veszprém und Vác, bzw. den Kapiteln von Gran, Eger, Siebenbürgen, Wardein und Fünfkirchen gleich. Die kleinste der genannten, Zobor, gehörte in die gleiche Gruppe wie die Kapitel von Bács, Dömös und Titel. Unter den Probsteien der Prämonstratenser war die von Jászó die reichste, ihre jährliche Einnahme wurde im 15. Jahrhundert auf 200 *Floreni* geschätzt.<sup>12</sup>

Aber diese anscheinende Blüte kennzeichnete nur die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die meisten Abteien waren in weltlichen Händen, die königlichen Abteien wurden weiterhin oft von Kommendatoren verwaltet, der Nachwuchs fehlte praktisch völlig. Die Abtei von Zobor, die wir eben unter den reichsten erwähnt haben, hat ihre Autonomie 1468 verloren, als der Graner Erzbischof, János Vitéz sie erobert und in das Bistum von Neutra einverleibt hat. 1471 wurde sie von den letzten Mönchen verlassen.<sup>13</sup> 1508, als der Abt von Martinsberg (heute Pannonhalma), Máté Tolnai, 17 Abteien in Westungarn visitieren ließ, fanden die Visitatoren insgesamt 46 Mönche, und auch der Zustand der meisten Abteien war erbärmlich.<sup>14</sup> Ähnliche Verhältnisse herrschten auch im Prämonstratenserorden. Zum Vergleich, im angehenden 16. Jahrhundert lebten etwa 1700 Brüder in 70 Klöstern der Observanten Franziskaner,<sup>15</sup> und 172 Brüder in den neun Klöstern des Siebenbürger Dominikanervikariats.<sup>16</sup> Es ist auch kennzeichnend, daß die monastischen Orden fast gar nicht in den Testamenten erscheinen, obwohl diese zahlreiche kirchliche Institutionen, darunter auch Klöster aufzählen.<sup>17</sup> Unter diesen Umständen konnte

<sup>11</sup> *Corpus Iuris Hungarici. Magyar Törvénytar, 1000–1526*, hrsg. Gy. Nagy, et al. Budapest 1899, S. 606.

<sup>12</sup> Kubinyi, „Mátyás király és a monasztikus rendek,“ S. 240.

<sup>13</sup> P. Sörös, ed., „A Pannonhalmi Szent Benedek Rend története: Elenyészett bencés apátságok,“ [Verschwundene Benediktinerabteien] in L. Erdélyi, hrsg., *A Pannonhalmi Szent Benedek-rend története*, Vol. 12/B, Pannonhalma 1912, S. 416.

<sup>14</sup> G. Érszegi, „Zum Alltagsleben und Sachkultur ungarischer Benediktinerklöster des Spätmittelalters,“ in H. Kühnel, hrsg., *Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters*, Internationaler Kongress Krems/Donau 18–21. September 1978, Wien 1980, S. 195–216.

<sup>15</sup> J. Szűcs, „Ferenccs ellenzéki áramlat a magyar parasztháború és reformáció háttérében,“ [Franziskaneropposition im Hintergrund des ungarischen Bauernkrieges und der Reformation] *Irodalomtörténeti Közlemények* 78 (1974), S. 409–435.

<sup>16</sup> B. F. Romhányi, „Egy régi-új forrás az erdélyi domonkosok történetéhez,“ [Eine alte neue Quelle zur Geschichte der siebenbürgischen Dominikaner] *Communicationes Archaeologicae Hungariae* (2004), S. 244.

<sup>17</sup> András Kubinyi betont in einem seiner Artikel, daß die spätmittelalterlichen Testamente nur die Bettelorden, besonders die Franziskaner, bzw. die Pauliner genannt haben (A. Kubinyi, „Főúri és nemesi végrendeletek a Jagelló-korban,“ [Hochadelige und adelige Testamente der Jagellonenzeit] *Soproni Szemle* 53 (1999), S. 331–342). Noémi Gyöngyvér Szabó hat inzwischen bewiesen, daß zwar wenige, aber doch auch etliche monastische Häuser, wie z.B. Hronský Beňadik (ung. Garamszentbenedek), Cluj-Mănăştur (ung. Kolozsmonostor), usw. bestiftet wurden: N. Gy. Szabó, „Monasztikus férfikolostorok társadalmi kapcsolatai a 15–16. században a végrendeletek tükrében,“

sich Matthias auch auf eine ordensinnere Reform nicht stützen. So hat sich der König entschieden, etliche Klöster dieser Orden in die Hände anderer zu übergeben. So haben die Pauliner zwei Prämonstratenserprobsteien in Csót und Zsámbék erhalten,<sup>18</sup> die Benediktinerabtei von Vértesszentkereszt wurde den Dominikanern geschenkt.<sup>19</sup> Sogar den Zisterziensern wurde eine ähnliche Verlust nicht gespart: sie sollten die Abtei von Ercsi den Augustiner Eremiten überlassen.<sup>20</sup> Diese Politik wurde später auch vom Nachfolger des Königs, Wladislaus II, bis 1500 weitergeführt.<sup>21</sup> In der Zeit von Wladislaus haben die Benediktiner die Abteien von Visegrád und Szentjobb (heute Sîniob, Rumänien), die Prämonstratenser ihr Mutterkloster Váradhegyfok zugunsten der Pauliner verloren. Als ein letztes Beispiel für dieses Vorgehen können wir auch den Fall der Marienabtei in Csanád erwähnen, die im 11. Jahrhundert vom ersten Bischof der Diözese, dem Hl. Gerhard gegründet wurde und die auch die Grabstätte des Bischofs war. 1493 hat der damalige Bischof, Lukács Szegedi, den monastischen Charakter der Abtei aufgehoben, die Güter in die bischöfliche Güter einverleibt und die Gebäude den Observanten Franziskanern übergeben.<sup>22</sup> Zur gleichen Zeit finden wir aber auch andere Abteien, die einfach verschwunden sind, wie z. B. Szék (die frühere Zisterzienserabtei von Cikádor, heute Bátaszék), oder Dombó (heute Rakovac, Serbien).<sup>23</sup>

Aus den Angaben ist es eindeutig, dass die Vorliebe des Königs Mathias zu den Observantenbewegungen der verschiedenen Orden (besonders der Franziskaner und der Dominikaner) und zu den Paulinern neigte. Er hat mehrere Abteien und Probsteien eben diesen Orden übergeben. Die Franziskaner und die Pauliner haben sogar neue Gründungen ihm zu verdanken. Die Dominikaner haben die bereits erwähnte Abtei von Vértesszentkereszt erhalten und mit Observanten Brüdern besetzt. Diese Gründung war durch eine Verordnung des Papstes Sixtus

---

[Gesellschaftliche Verhältnisse von monastischen Abteien im Spiegel von Testamenten des 15.-16. Jahrhunderts] *Századok* 143 (2009), 451-466. Hinsichtlich der Seelengaben an andere Orden s. J. Majorossy, *Church in Town: Urban Religious Life in Late Medieval Pressburg in the Mirror of Last Wills*, PhD Thesis, CEU - Medieval Studies, Budapest 2006; J. Majorossy, "Gender Differences in Pious Considerations in Late Medieval Urban Wills: A Case-Study of Pressburg (Bratislava)," in *CAS - Clovek a Spolocnost internetový časopis* 9:4 (2006), S. 1-13; M. Lupescu-Makó, "'Item lego.' Gifts for the soul in late medieval Transylvania," *Annual of medieval studies at the CEU* 7 (2001), 161-185; B. F. Romhányi, „Heremitibus sancti Pauli lego' A pálosoknak tett közvetlen és közvetett pénzadományok," [Direkte und indirekte Geldgaben für die Pauliner] in B. F. Romhányi, hrsg., *Testis temporum, vita memoriae. Ünnepi tanulmányok Pálóczi Horváth András 65. születésnapjára. Studia Caroliensia* 7:3-4 (2006), S. 65-70.

<sup>18</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>19</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>20</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>21</sup> Über die spätmittelalterliche Politik der Könige den Orden gegenüber s. B. F. Romhányi, „Königliche Stiftungen des Spätmittelalters in Ungarn," in Gy. Kovács, hrsg. *Quasi liber et pictura... Tanulmányok Kubinyi András hetvenedik születésnapjára*, Budapest 2004, S. 167-172.

<sup>22</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>23</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

IV. ermöglicht, die 1475 den Mendikantencharakter des Ordens abgeschafft hat.<sup>24</sup> Gleichzeitig haben die Augustiner Eremiten Ercsi bekommen, und 1482 hat der Herrscher das Kloster von Dés (heute Dej, Rumänien) mit 200 *floreni* beschenkt, um die Anzahl der Brüder zu stabilisieren, und damit die Augustiner Messen für die Seelenheil der ungarischen Könige zelebrieren.<sup>25</sup> Die Observanten Franziskaner haben mehr die Unterstützung des Königs genießen. Seine erste Gründung war 1463 jene in Bojtor (heute Hunedoara-Buituri, Rumänien), in der Nachbarschaft des Familiensitzes Vajdahunyad (heute Hunedoara, Rumänien), wo sein Vater den Bau eines Augustiner Eremitenklosters begonnen, aber nicht vollendet hat.<sup>26</sup> Matthias und seine Mutter haben die Gebäuden aufgebaut, aber anstatt der Eremiten die Franziskaner in sie gesiedelt. 1476 begann er den Bau eines zweiten Franziskanerklosters in Okolicsno (heute Okoličné, Slowakei). Das Kloster wurde erst im Jahre 1489 vollendet, als der Herr der hiesigen Güter bereits sein Sohn, Johann Corvinus war, so sehen wir den Schield des letzteren in der Kirche.<sup>27</sup> Die dritte, und vielleicht wichtigste der Gründungen war 1486 das Kloster in seiner Geburtsstadt, Klausenburg (ung. Kolozsvár, heute Cluj-Napoca, Rumänien), das aber erst nach seinem Tod fertiggestellt wurde.<sup>28</sup> Während die monastischen Or-

<sup>24</sup> W. A. Hinnebusch, "How the Dominican Order Faced its Crises," *Review for Religious* 32 (1973), S. 1307-1321. Einzelne Exemptionen wurden dem Orden bereits am Anfang des 15. Jahrhunderts zugesprochen. 1426 erreichte der Generalprior beim Papst, daß etliche Klöster des Ordens Liegenschaften annehmen durften. Das Problem wurde schließlich 1475 mit der Bulle von Papst Sixtus IV. gelöst. Diese Erlaubnis wurde vom Trident-Konzil auch auf die übrigen Bettelorden erweitert.

<sup>25</sup> K. Szovák, *King and Church, Matthias Corvinus and Religion*, in *Matthias Corvinus*, S. 394.

<sup>26</sup> J. Karácsonyi, *Szt. Ferencz rendjének története Magyarországon 1711-ig*. [Die Geschichte des Franziskanerordens in Ungarn bis 1711] 2 Bde, Budapest 1922-1924, II: S. 79-80.

<sup>27</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O. Über die Gebäude s. D. Buran, hrsg., *Dejiny slovenského výtvarného umenia - Gotika*, [Geschichte der bildenden Kunst in der Slowakei - Gotik] Bratislava 2003, 649-651: no. 1.3.33. [Sz. Papp]; Sz. Papp, *A királyi udvar építkezései Magyarországon 1480-1515* [Die Bautätigkeit des königlichen Hofes in Ungarn 1480-1515] Budapest 2005, S. 39-44.

<sup>28</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O. Die Tradition hat auch ein viertes Kloster der Observanten Franziskaner, jenes in Szeged mit Matthias Corvinus verknüpft, seine Rolle ist aber nicht eindeutig. Der Bau des Klosters wurde tatsächlich in den 1480er Jahren angefangen, aber erst Jahrzehnten später 1503, vollendet. Zwar seine Unterstützung nicht ausgeschlossen werden kann, eine aktive Teilnahme des Königs an der Gründung ist eher unwahrscheinlich. Zs. S. Lukács, „Előzetes beszámoló a Szeged-alsóvárosi ferences kolostor kutatásáról,“ [Vorläufiger Bericht über die Erforschung des Franziskanerklosters in Szeged-Alsóváros] in A. Haris, hrsg., *Koldulórendi építészet a középkori Magyarországon*, Budapest 1994, S. 437-490. Vermutlich spielte der König auch in (Jász)berény eine entscheidende Rolle, wo das ursprünglich den Konventualen erbaute Kloster um 1480 doch den Observanten übergeben wurde. Auch der Umbau des Franziskanerklosters von Visegrád (dicht neben dem königlichen Palast) kann mit der Person des Herrschers verknüpft werden. Die archäologische Forschung des Gebäudekomplexes in den letzten Jahren führte zum Ergebnis, daß die Bautätigkeit an den beiden Baustellen (im Palast und im Kloster) parallel verlief. S. G. Buzás, J. Laszlovszky, Sz. Papp, Gy. Szekér, *Medieval Visegrád (Royal Castle, Palace, Town and Franciscan Friary)*. Budapest 1995, bzw. Á. A. Halász, M. Mordovin, "Adatok a visegrádi ferences kolostor építéstörténetéhez," [Angaben zur Baugeschichte des Franziskanerklosters zu Visegrád] *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 22 (2002), S. 231-250.



den eher das politische Interesse des Königs erweckt haben, sehen wir bei den Mendikanten, besonders bei den Franziskanern eher eine Familieninteresse. Es ist wohl bekannt, wie sehr der Verweser Johann Hunyadi die Observantenbestrebungen der Franziskaner unterstützt hat.<sup>29</sup> Er hat mehrere Klöster für sie gegründet, z.B. Csíksomlyó, Marosvásárhely, bzw. mit päpstlicher Erlaubnis vom Konventualenzweig genommen und den Observanten übergeben (u.a. Buda und Pest). Auch die Magnaten bevorzugten diesen Orden: von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des Mittelalters haben die Observanten Franziskaner fast 60 Klöster besetzt, und sogar die letzte mittelalterliche Gründung haben eben sie bekommen: das kurzlebendige Kloster von Gerla wurde 1531 gegründet.<sup>30</sup> In dieser Reihe erscheinen die drei Gründungen von Mathias, darunter das von seinem Vater begonnene Kloster von Bojtor, nicht sehr zahlreich zu sein: der König folgte der Mode seiner Zeit und der Tradition seiner Familie.

All diese Maßnahmen des Königs sind aber weiterhin eher die eines Politikers. Die zeitgenössischen Quellen betonen oft die Religiosität von Mathias, aber es ist schwer die persönliche Überzeugung eines mittelalterlichen Herrschers nachzuweisen. Einige Entscheidungen und Geste des Königs werfen trotzdem ein blasses Licht darüber.<sup>31</sup> Das Erscheinen der Patrona Hungariae auf der Rückseite seiner Münzen,<sup>32</sup> die Tatsache, daß er und seine Mutter Mitglieder der Bruderschaft des Paulinerordens waren<sup>33</sup> sind Zeichen dafür. Im Erleben dieser Religiosität spielten die Pauliner eine entscheidende Rolle, was auch in der bedeutenden Unterstützung des Ordens zum Ausdruck kam.

József Laszlovszky hat darauf hingewiesen, wie systematisch Sigmund einen Kreis von speziellen, ihm persönlich wichtigen kirchlichen Institutionen um Visegrád errichtet hat.<sup>34</sup> Die Gründung des Observantenklosters von Visegrád, eines Paulinerklosters beim gegenüberliegenden Verőce, sowie die Umgestaltung des Kollegiatstiftes von Dömös in eine Abtei der Olivetanen gehörten alle in seine Konzeption. Eine ähnliche Tendenz erscheint m.E. in den Gründungen von Mathias um die Hauptstadt Buda. Neben den bereits erwähnten Csöt und Zsámbék, die von den Prämonstratensern genommen wurden, hat der König auch eine dritte Kirche nördlich von Buda den Paulinern übergeben.<sup>35</sup> Die Marienkirche von

<sup>29</sup> Über die diesbezügliche Tätigkeit des Verwesers s. Karácsonyi, *Szt. Ferencz rendjének története*, II: *passim*, sowie R. Lupescu, "Matthias Hunyadi: from the Family Origins to the Threshold of Power," in *Matthias Corvinus*, S. 35–50; Szovák, „King and Church,” S. 393–396; Fr. I. K. Varga, "King Matthias and the Observant Franciscans," in *Matthias Corvinus*, S. 401–404.

<sup>30</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>31</sup> Neben der Kirchenpolitik befasst sich Kornél Szovák auch mit Fragen der persönlichen Religiosität des Königs in seinem Aufsatz Szovák, „King and Church,” S. 395–396.

<sup>32</sup> F. Soós, „'Patrona Hungariae' a magyar pénzekén,” [Die Patrona Hungariae-Darstellung auf den ungarischen Münzen] *Éremtani Lapok* 34:3 (1995), 3–12; M. Gyöngyössi, *Középkori magyar aranyforintok*. [Mittelalterliche ungarische Goldfloreni] Budapest 2005.

<sup>33</sup> S. weiter unten. Der Mutter wurden *bona spiritualia* sogar vom Kartäuserorden zugesprochen (1463: MOL DI.15841).

<sup>34</sup> Ich bedanke mich bei Herrn Laszlovszky für die freundliche Mitteilung der Ergebnisse seiner neuesten Forschungen.

<sup>35</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

Fehéregyháza hatte auch eine symbolische Bedeutung, denn sie wurde der mittelalterlichen Überlieferung nach über die Grabstätte des Fürsten Árpád erbaut.<sup>36</sup> Diese drei Klöster zusammen mit dem Hauptkloster Sankt Lorenz bei Buda, das vom König gleichfalls reich beschenkt und zum Teil neugebaut wurde,<sup>37</sup> bildeten also einen Kreis um die Hauptstadt.

Es steht zwar fest, daß Mathias nur diese drei Paulinerklöster gegründet hat – ebenso viel also wie die oben genannten Franziskanerklöster –, aber ihr Anteil innerhalb der Gründungen zeigt ein völlig anderes Bild. Die größte Zeit der Verbreitung des Paulinerordens war um die Mitte des 15. Jahrhunderts schon vorbei. In der Periode zwischen 1437 und 1526 (tatsächlich 1502) wurden insgesamt nur 20 Paulinerklöster gegründet. Drei Gründungen waren sehr kurzlebig – sie verschwanden bis den 1450er Jahren – und eine ist zweifelhaft, ob sie vollendet wurde. Es bleiben also 16, darunter sechs königliche (bei den Franziskanern war das Klausenburger Kloster die letzte königliche Gründung, dagegen haben die Pauliner auch unter Wladislaus II neue Klöster besetzt). Auch einige nicht-königliche Gründungen verdienen unsere Aufmerksamkeit. Ein Kloster haben die Brüder von Sanktgeorgen und Bosen, Sigmund und Johann begonnen, aber nicht vollendet. Beide Brüder haben den Amt des Woywoden von Siebenbürgen in der Zeit von Matthias bekleidet. Drei weitere haben österreichische Söldnerführer in der Nähe der österreich-ungarischen Grenze, auf der ungarischen Seite, erbaut, in jenen Jahren als sie im Dienst von König Mathias standen (Ulrich von Grafeneck – Baumgarten, Andreas Baumkircher – Stadtschleuning, Bertold Ellerbach – Eberau).<sup>38</sup> Das Kloster von Tokaj<sup>39</sup> war die Gründung des Imre Szapolyai, eines Vertrauten des Königs, der sogar die Verschwörung von 1471 unversehrt überlebt hat, und dessen Sohn, Johann, später zum König gewählt wurde (1526). Das Kloster von Tisztaberek wurde von Nikolaus Drágfi gegründet, der Gespan des Komitats Zemplén war.<sup>40</sup> Schließlich das Kloster von Vázsony verdankte seine Gründung dem Pál Kinizsi, dem mächtigen Führer des Schwarzen Heeres.<sup>41</sup> Alle erwähnte Personen hatten einen persönlichen Kontakt zum König und spielten zumindest zeitweise eine wichtige Rolle in seiner Politik. Es scheint also, daß in diesem Fall nicht der König den Magnaten gefolgt hat, sondern es waren eher seine Treuen, die seinen Gunst suchten.

Die innerlichen Beziehungen von Matthias zu den Paulinern spiegeln auch seine Schenkungen wider. Ein großzügiges Privileg hat der König noch im Juni 1458 allen slawonischen Paulinerklöstern erlassen.<sup>42</sup> Demnach wurden diese Klöster

<sup>36</sup> Anonymus, *Gesta Hungarorum*, in *Scriptores rerum Hungaricarum*, Bd. 1, hrsg. E. Szentpétery, Budapest 1937–1938 (reprint 1999), c. 52, S. 106.

<sup>37</sup> Z. Bencze, Gy. Szekér, *A budaszentlőrinci pálos kolostor*. [Das Paulinerkloster von Sankt Lorenz bei Buda] Budapest 1993.

<sup>38</sup> Über diese westungarischen Gründungen s. B. F. Romhányi, „Pálos kolostorok Sopron környékén,“ [Paulinerklöster in der Umgebung von Ödenburg] *Soproni Szemle* 61 (2007), S. 246–254. In der gleichen Periode hat übrigens auch Kaiser Friedrich III. das Paulinerkloster in Wiener Neustadt gestiftet, was sich ähnlicher Weise – zumindest teilweise – mit der damaligen Bündnis der beiden Herrscher erklären lässt.

<sup>39</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>40</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>41</sup> Romhányi-Laszlovszky-Szakács, *Kolostorok és társaskáptalanok* a.a.O.

<sup>42</sup> MOL DI.15253.

und ihre Höriger von allen Steuern befreit. Im Hintergrund dieses Privilegs stehen bestimmt die Schäden, die diese Klöster in den vorigen Jahrzehnten durch die Türken erlitten haben, und auch der Einfluß der Umgebung des Herrschers darf nicht geleugnet werden. Trotzdem erscheint dieses Privileg als der Anfang einer langen Freundschaft.

Die Zuneigung des Herrschers kommt auch in den Salzprivilegien zum Ausdruck, die er für einzelne Klöster gesichert hat. Salzeinnahme genossen die Pauliner seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als König Ludwig I. einer jährlichen Salzpfünde in der Wert von 300 Floreni ihnen geschenkt hat.<sup>43</sup> Diese Stiftung wurde mehrmals von den ungarischen Königen bekräftigt,<sup>44</sup> König Ladislaus V. hat sogar mit einer Pfründe von 100 Floreni für die Kleidung der Mönche ergänzt.<sup>45</sup> Aber diese Pfründe wurde dem Orden, und nicht dem einzelnen Klöstern gesichert. In dieser Hinsicht waren die Salzschenkungen von Mathias völlig neu. Ganz früh, bereits 1459 sicherte der König Salz für 200 Floreni dem Kloster von Dédes.<sup>46</sup> Ein Jahr später erhielt das benachbarte Kloster von Diósgyőr eine jährliche Salzpfund von 150 Floreni.<sup>47</sup> Schließlich erhielten 1464 zwei weitere Klöster, Kőszeg und Szerdahely, eine ähnliche Schenkung. Die Summen sind diesmal 150, bzw. 100 Floreni.<sup>48</sup> Daß diese Schenkungen auch am Ende des Mittelalters noch gültig waren, bezeugen zwei Urkunden des Königs Wladislaus II,<sup>49</sup> sowie eine Urkunde des Paulinerformulars aus dem 16. Jahrhundert.<sup>50</sup>

Die erwähnten Angaben vom Beginn der Regierung von Mathias weisen auch darauf hin, daß die Unterstützung dieses Ordens nicht ganz oder nicht nur in die Tendenz seiner Politik nach 1470 eingegliedert werden kann. Die Vollendung des Klosters von Bojtor in der gleichen Zeitspanne war eher die Pflicht des Sohnes, die beispielsweise Salzschenkungen für die Paulinerklöster scheinen eher eine persönliche Zuneigung gewesen zu sein. Diese Sympathie wird übrigens auch durch die Aufnahme des Königs und seiner Mutter in die Bruderschaft des Ordens betont (1472).<sup>51</sup>

Diese persönliche Zuneigung wurde dann auch in der Ordenstradition bewahrt und in der Ordensgeschichte des Gregorius Gyöngyösi beschrieben. Die Anekdoten-ähnlichen Geschichten in den *Vitae fratrum* erzählen über die geheime Besuche des Königs im Hauptkloster, über seine persönliche Freundschaft mit dem Generalprior Gregorius, sowie über die Ehre und Ansehen der Mönche vor

<sup>43</sup> G. Gyöngyösi, *Vitae Fratrum Eremitarum Ordinis S. Pauli Primi Eremitae*, hrsg. F. L. Hervay, Budapest 1988, c. 26.

<sup>44</sup> König Sigmund: 1391: MOL DI.7684; 1406: MOL DI.8835; König Albrecht: 1438: MOL DI.13158; König Ladislaus V.: 1456: MOL DI.15059.

<sup>45</sup> 1455: MOL DI.14949.

<sup>46</sup> M. Tóth, hrsg., *Documenta Artis Paulinorum*, 3 Bde, Manuskript, gesammelt von B. Gyéressy, unter Mitarbeit v. F. L. Hervay, Budapest 1975-1978. (im Folgenden DAP) I: S. 64.

<sup>47</sup> DAP I: S. 68.

<sup>48</sup> MOL DI.15951 und DI.15970.

<sup>49</sup> 1511: MOL DI.22215. - Publiziert in I. Borsa, „A kaposzzerdahelyi pálos kolostor középkori oklevelei,“ [Die mittelalterlichen Urkunden des Paulinerklosters von Kaposzzerdahely] *Regnum* 6 (1944-1946), S. 55, Nr. 40.

<sup>50</sup> *Formularium Paulinum*, ELTE Universitätsbibliothek, Budapest, Cod. Lat. 131, f. 63<sup>v</sup>.

<sup>51</sup> MOL DI.37646.



dem König und den Einwohnern des Landes. Über diese Kapitel des Werkes von Gyöngyösi hat letztlich Gábor Sarbak eben im Katalog der Ausstellung des Historischen Museums von Budapest geschrieben.<sup>52</sup> Er hat dort darauf hingewiesen, daß hinter diesen Anekdoten eine lebendige Überlieferung des Ordens zu suchen sei und zur Zeit Gyöngyösi's noch mehrere Ordensmitglieder gelebt haben könnten, die diese Ereignisse miterlebten.

Zusammenfassend können wir behaupten, daß die Haltung des Königs den Orden gegenüber war durch mehrere Zügen geprägt. Einerseits hat er die Abteien eher als Einnahmequellen und Mittel seiner (Kirchen)politik betrachtet, aber auch in diesem Fall ist sein Engagement für die Reforme nachweisbar. Andererseits folgte er die Gebräuche seiner Zeit und die Tradition seiner Familie, als er die Bettelorden, besonders ihre Observantenbewegungen unterstützt und für sie neue Klöster gegründet hat. Die Förderung der Pauliner passt zum Teil in diese Tendenz, sie spiegelt aber auch die persönliche Zuneigung des Königs wider. In der letzteren können wir vielleicht auch einen Aspekt der persönlichen Religiosität, sein Verhältnis zur Christenheit erblicken.

---

<sup>52</sup> G. Sarbak, "King Mathias and the Pauline Order," in *Matthias Corvinus*, S. 405-407.